

Katastrophales Zugunglück im Bahnhof

HISTORIE Mit 1500 Menschen voll gepferchter Gefangenentransport aus Holland prallt 1944 in voller Fahrt auf anderen Zug

VON THOMAS HUSMANN

BAD ZWISCHENNAH/OLDENBURG – Es gibt keine Dokumente, keine Bilder und auch keine aktuellen Zeitungsberichte von damals: Der Eisenbahnunfall, der sich in der Nacht vom 19. auf den 20. November 1944 in Bad Zwischenahn ereignete, sollte unter den Teppich gekehrt werden. Es war so, als wäre nichts geschehen. Und doch hat das Unglück tiefe Spuren bei den Beteiligten, Verletzten und den Angehörigen der Opfer hinterlassen.

29 Tote

Was war geschehen? Laut Wikipedia-Eintrag war ein Zug am 19. November 1944 in Wezep, Niederlande, abgefahren und Richtung Bremen unterwegs. Er transportierte unter anderem niederländische Gefangene aus einer Razzia von Rotterdam nach Deutschland und befuhr die Bahnstrecke Oldenburg-Leer. Im Bereich des Bahnhofs von Bad Zwischenahn passierte es dann – der Zug fuhr mit erheblicher Geschwindigkeit auf einen anderen Zug auf. Bei dem Unfall wurden mehrere Waggons zerstört. 29 Menschen starben, darüber hinaus wurden 67 verletzt, davon etwa 30 schwer. Mehr als 25 Rotterdamer aus dem mit 1500 Holländern völlig überfüllten Zug verloren ihr Leben. Die Verletzten wurden in Oldenburg und anderen Orten in Krankenhäuser eingeliefert. Die zunächst in Bad Zwischenahn beigesetzten Niederländer wurden 1952 nach Bremen umgebettet. Mehr ist nicht überliefert.

Jahre- und jahrzehntelang war dieses Unglück aus der lokalen Geschichtsschreibung verbannt, ist in einem in der NWZ zum 45. Jahrestag des Unglücks am 18. November 1989 veröffentlichten Bericht nachzulesen. Erst als der Oldenburger Günter Heuzeroth im Zuge seiner jahrelangen Recherchen für seine Buchreihe „Unter der Gewaltherr-



So mag der Zwischenahner Bahnhof 1944 ausgesehen haben. Die Postkarte stammt aus dem Jahr 1915.

BILD: SAMMLUNG GÜNTER MARKEN

schaft des Nationalsozialismus“ den Gerüchten nachging, als Bestätigung zunächst nur eine winzige Notiz in den Gestapo-Akten im Staatsarchiv fand, dann mit Zeitzeugen sprach, die Liste der bei dem Unglück gestorbenen Holländer im Zwischenahner Kirchenregister entdeckte und schließlich nach umfangreichen Veröffentlichungen im „Rotterdams Nieuwsblad“ im Herbst 1988 Kontakt zu zahlreichen Überlebenden der Zugkatastrophe bekam, ließ sich das Geschehen lückenlos rekonstruieren und der Nachwelt erhalten.

Hilfszug aus Oldenburg

Heuzeroth schreibt in seinem Manuskript: „Am Unglücksort spielten sich zur nächtlichen Stunde tragische

Szenen ab. Zwischen den Trümmern eingekeilt wimmerten und stöhnten schwer und leicht verletzte Personen. In relativ kurzer Zeit nach dem Zusammenstoß war Hilfe zur Stelle. An den Aufräumungs- und Rettungsarbeiten war unter anderem der Hilfszug mit Arztwagen des Bahnbetriebsamtes Oldenburg beteiligt, dazu waren das Rote Kreuz und Feuerwehren aus Oldenburg und der ganzen Umgebung herbeigeeilt, um Hilfe zu leisten. Helfer und Helferinnen legten den Verunglückten Notverbände und Schienungen an und versorgten sie mit Getränken.

Nach Aussagen von Zeugen wurden viele der Schwerverletzten erst einmal behelfsweise in die Wartehalle des Bahnhofs und die Bahnhofsgaststätte gebracht und weiter ver-

sorgt, bis zum Abtransport in das Westersteder Krankenhaus, in das Krankenhaus der Sonderanlage Brand am Hahner Busch sowie in einige Oldenburger Krankenhäuser. Am 24. November 1944 wurden die getöteten Holländer auf dem evangelisch-lutherischen Friedhof in Bad Zwischenahn vorläufig bestattet und 1952 im Zuge einer Umbettung auf einen für Holländer reservierten Teil des Osterholzer Friedhofes in Bremen überführt. Sechs der 27 Toten wurden von Zwischenahn nach Holland überführt.

Überlebende zu Besuch

45 Jahre nach dem schwersten Zugunglück während des 2. Weltkriegs in Weser-Ems statteten 1989 drei der Überlebenden Bad Zwischenahn



Luftbild von Bad Zwischenahn aus dem Jahr 1935

BILD: SAMMLUNG GÜNTER MARKEN



Alle Männer zwischen 17 und 40 Jahren mussten sich in Rotterdam zum Arbeitsdienst für die Deutschen anmelden.

BILD: SAMMLUNG GÜNTER MARKEN



Das Oldenburger Stadtmuseum übernahm 2017 das NS-Archiv von Günter Heuzeroth (links). Mit auf dem Bild ist der ehemalige Chef des Stadtmuseums, Dr. Andreas von Seggern, zu sehen.

ARCHIVBILD: MARTIN REMMERS

einen Besuch ab. Eine Anmerkung noch zum Schluss: Das Unglücksszenario war neun Jahre zuvor im März 1935 Bestandteil einer groß angelegten Übung.

■ Zum 80. Jahrestag, am 20. November 2024, wird im Auftrag der Gemeinde Bad Zwischenahn am Bahnhofsgebäude eine Gedenktafel enthüllt.

Mehr als 200.000 Euro Schaden befürchtet

INSOLVENZ Betroffene rechnen mit noch mehr Geschädigten – Das sagt der vorläufige Insolvenzverwalter

VON JAN LÜCKING

EDEWECHT – Der Terrassenbauer Profi-Terrassen aus Edewecht befindet sich derzeit in einem vorläufigen Insolvenzverfahren. Über Monate hat der Inhaber Anzahlungen angenommen und dann keine Leistungen erbracht oder begonnene Arbeiten nicht abgeschlossen. Bei der Polizei in Bad Zwischenahn liegen derzeit 28 Anzeigen wegen Leistungsbetruges vor. Die bisher angezeigte Schadensumme beträgt rund 111.400 Euro. „Nach Eingang des Insolvenzantrags wurde seitens des Amtsgerichts Oldenburg die vorläufige Insolvenzverwaltung angeordnet und dementsprechend befinden sich derzeit sämtliche Vorgänge in Prüfung, insbesondere ob ein

Insolvenzverfahren eröffnet werden kann“, sagt der vorläufige Insolvenzverwalter, Rechtsanwalt Tim Stoll aus Oldenburg.

Größerer Schaden befürchtet

Der Gründer einer WhatsApp-Gruppe mit betroffenen Kunden, Jens Kölbl, geht mittlerweile davon aus, dass der Schaden bei Privatkunden bei mehr als 200.000 Euro liegen dürfte und da auch ehemalige Zulieferer des Edewechter Unternehmens einen Schaden zu beklagen hätten, geht er noch von einer deutlich höheren Schadensumme aus. „In der WhatsApp-Gruppe sind derzeit 47 Geschädigte und ich habe jetzt von zwölf weiteren



Insolvenz von Profi-Terrassen: Der Terrassenbauer aus Edewecht hat bei zahlreichen Kunden Anzahlungen angenommen und dann den Auftrag nicht ausgeführt.

BILD: JAN LÜCKING

Betroffenen erfahren, die noch gar nicht in dieser Gruppe sind“, sagt Jens Kölbl, der

selbst 9.000 Euro für eine Terrassenüberdachung angezahlt hat. Ältere Geschädigte seien

nicht so technikaffin und somit noch gar nicht Mitglied der immer größer werdenden

WhatsApp-Gruppe, meint der Gründer.

Zusammenhalt unter Geschädigten

„Bei allem Elend ist die Gemeinschaft in der WhatsApp-Gruppe wirklich toll und wir informieren uns gegenseitig über den neusten Stand“, sagt Jens Kölbl. Die Gruppe sei bei der Beantwortung von rechtlichen Fragen unglaublich hilfreich und so kämen die Betroffenen immer einen kleinen Schritt voran.

„Die höchste Anzahlung, die der Gruppe bekannt ist, liegt dabei bei etwa 18.000 Euro“, sagt Denise Bay aus Apen, die sich ebenfalls in der WhatsApp-Gruppe engagiert und auch zu den geschädigten Kunden gehört.